

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frachtposten

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

die gewöhnliche Annoncen- oder Werberaum-
Klassen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.

Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 173.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Auch für zwei Monate

(August—September)

nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Postboten
und Zeitungsaustreterinnen, sowie die Geschäfts-
stelle Bestellungen auf unser Blatt entgegen.
Durchgearbeiteter, interessanter Tagesstoff,
schnelle Berichterstattung, rege Beziehungen zum
Lebenseis in Stadt und Land, daher gute Orien-
tierung über alle wichtigeren Vorgänge des Tages.

„Limburger Anzeiger“.

(Amtl. Kreisblatt.)

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Den bisherigen Hilfsfachverständigen Christian Feyer
in Winkel und den Untersucher Albert Kern in Rau-
thal habe ich zu Sachverständigen in Rechtsangelegenheiten
ernannt.

Cassel, den 16. Juli 1914.

Der Oberpräsident.

In Vertretung:

gez.: Dyes.

Nr. 7739.

Bei der am Dienstag, den 28. Juli cr. stattgefundenen
Wahl des Beirats für die Kreisfahradversicherung wur-
den gewählt:

1) Als Mitglieder:

Mehrgemeister Wilhelm Eisinger, Erbach.
Mehrgemeister Anton Breitheder, Ellar.
Mehrgemeister Heinrich Wilhelm, Niederhadamar.

2) Als Stellvertreter:

Mehrgemeister Ferdinand Seep, Langendernbach.
Mehrgemeister Johann Linn, Dehrn.
Mehrgemeister Wilhelm Meuser, Lahra.

3) Als Schiedsgerichtsmitglieder:

Mehrgemeister Anton Schneider, Ell.
Mehrgemeister Johann Benz, Erbach.
Limburg, den 29. Juli 1914.

R. M.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises einschließlich der Städte.

Ich erlaube mir bis zum 10. August zu berichten, ob in
dortiger Gemeinde Vereine oder Vereinigungen vorhanden
sind, welche sich der Pflege der weiblichen schulentlassenen
Jugend widmen. Befehlendes Falles ist anzugeben:

- 1) Name des Vereins oder der Vereinigung,
- 2) Name der oder des Vorsitzenden,
- 3) In welcher Weise und auf welchem Gebiet die
Jugendpflege ausgeübt wird.

Rechnungslegung ist erforderlich.

Limburg, den 25. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Ver-
ordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwal-
tung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzsammlung
Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand
und soweit feldgerichtliche Bestimmungen in Frage kommen
unter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Poli-
zeiverordnung erlassen:

§ 1.

Es werden folgende Polizeiverordnungen aufgehoben:

- 1) die Polizeiverordnung vom 20. Oktober 1876 im Kreis-
blatt von 1876 Nr. 85 betr. Verteilung der Feldmäuse,
- 2) die Polizeiverordnung vom 14. September 1886 betr.
Aufstellung von Lokomobilen,
- 3) die §§ 2, 3, 4, 5, 12, 13 und 14 der Polizei-Verord-
nung vom 20. Mai 1895 Kreisblatt von 1895 Nr. 33
betr. Straßenreinigung, Wirtschaftsbefugnis usw.,
- 4) die Polizeiverordnung vom 16. April 1903 Kreisblatt
Nr. 74 betr. Verteilung der Nachtwache im Naturaldienst.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Ver-
öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Linter, den 19. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Wagner.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Ver-
ordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwal-
tung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzsammlung
Seite 1529) wird nach Anhörung des Ortsgerichts unter Zu-
stimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverord-
nung für die Gemeinde Linter erlassen:

§ 1.

Um dem drohenden Ueberhandnehmen der Feldmäuse
nach Kräften entgegenzutreten, ist auf den landwirtschaftlich
benutzten Grundstücken der Ortsgemarkung mit Maßregeln
zur Verteilung der Feldmäuse vorzugehen.

§ 2.

Welche der gesetzlich zulässigen Arten von Verteilungs-
maßregeln und an welchen Tagen in den einzelnen Gemein-
teilen zur Anwendung zu bringen und ob dieselben
entweder durch besonders dazu anzustellende Personen oder
von den einzelnen Grundbesitzern einzuführen sind, wird von
der Ortspolizeibehörde nach Zustimmung des Ortsgerichts
bestimmt und auf ortsübliche Weise bekannt gemacht.

§ 3.

Soweit es zur wirksamen Durchführung der anzuwen-
denden Verteilungsmaßregeln erforderlich ist, kann von der
Ortspolizeibehörde nach Zustimmung des Ortsgerichts durch
Bekanntmachung auf ortsübliche Weise auch die Zeit festge-
setzt werden, binnen welcher das Feld von den Herbstgewächsen
zu räumen ist und die Aussaat statzufinden hat.

§ 4.

Wer als Eigentümer, Pächter oder Zeithäfter eines
landwirtschaftlich benutzten Grundstücks die angeordneten Ver-
teilungsmaßregeln nicht in Ausführung bringt oder nicht
zuläßt oder sonst deren Ausführung hindert, verfällt in
eine Geldstrafe bis zu 9 Mk. und im Nichtbeitragsfalle
in eine entsprechende Haftstrafe.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Linter, den 19. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Wagner.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. 1529)
wird hiermit nach Beratung mit dem Gemeindevorstand
und Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Poli-
zeiverordnung erlassen.

§ 1.

- 1) Die Polizeiverordnung vom 25. Januar 1874 betr.
Straßenreinigung, Bäumen, Wägen an den Brunnen,
Schienen, Sonntagsheiligung, Wirtschaftsbefugnis, Luftbar-
keiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwieses und
des Hochverrats aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlä-
gen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Ver-
schwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine
treuen Völker ins Herz getroffen hat, bilden die weithin
sichtbare Spur einer Reihe geheimer Mordanschläge, die von Ser-
bien aus ins Werk gesetzt worden sind. Diesem unerträg-
lichen Treiben muß Einhalt geboten werden, den unauf-
hörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet wer-
den, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unver-
letzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militä-
rische Entwidlung vor beständigen Erschütterungen bewahrt
bleiben. Vergebens hat Meine Regierung noch einen leht-
ten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln
zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zu Um-
kehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerech-
ten Forderungen Meiner Regierung zurückschlagen und es
abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung
im Leben der Völker und Staaten die natürliche und not-
wendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich dazu
schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürg-
schaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern
und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In
dieser ernsten Stunde bin ich mit der ganzen Tragweite
Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem
Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und
erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg,
den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf Meine Völ-
ker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue
um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe
und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer
bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere
und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Be-
kannmachung im Kreisblatt in Kraft.

Berksau, den 24. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Jung.

Der serbische Krieg.

Der Ernst der Lage. — Rußland und Frankreich sind gerüstet. — Die deutschen Mütter für
den Frieden. — Oesterreich in der Offensive. — Die doppelt und dreifach gesprengte Brücke.

Die Berliner Auffassung der politischen Lage.

Berlin, 29. Juli. Die politische Lage ist auch heute
noch keineswegs geklärt und wird auch in Berliner
diplomatischen Kreisen nicht weniger ernst beurteilt als gestern.
Man verkennt nicht die gute Absicht des russischen Kom-
muniqués und der offiziellen Erklärung, daß Rußland mit
allen Großmächten in Frieden zu leben wünscht und
man begrüßt auch die weitere amtliche Mitteilung, daß Ruß-
land dem Grenzschiedsgericht freundlich gegenübersteht, je-
doch bleiben diese Erklärungen an mancherlei Widersprüchen.
So ist z. B. unerfindlich, daß Rußland den Vorschlag Greys,
der auf eine Botenkonferenz hinausging, akzeptiert und
trotzdem mit Wien weiter verhandeln zu wollen erklärt. Wel-
cher Art diese Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien
sind, erklärt man in der Wilhelmstraße nicht sagen zu
können. Es bleibt also nur die Annahme, daß Rußland
von einer militärischen Aktion gegen Serbien abzuhalten,
oder aber zum mindesten sich schon jetzt mit der Donau-
monarchie über das Endziel einer solchen Aktion auseinander-
setzen und einigen will. Inzwischen wird auch zwischen
den übrigen Großmächten fieberhaft weiter ver-
handelt. Ein ungünstiges Symptom sieht man in solchen
Berliner Kreisen, die mit den russischen Verhältnissen ver-
traut sind, darin, daß der Zar Peterhof verlassen hat.
Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß auch der russische
Feld mit ersten Bewandlungen noch immer rechnet.

Ein Kriegsmanifest des Kaisers Franz Josef.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser hat folgendes Hand-
schreiben und Manifest erlassen:

„Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt
gelassen, den Ministern meines Hauses und des Neuhern
Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie
und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde
ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu
wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anvertraute Mani-
fest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen. Bad Ischl,
28. Juli 1914. Franz Josef m. p.“

fest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen. Bad Ischl,
28. Juli 1914. Franz Josef m. p.“

„An meine Völker! Es war mein sehnlichster
Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch be-
schieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine
Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges
zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders be-
schlossen. Die Umtriebe eines habgierigen Gegners zwingen
mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze
ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres
Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwer-
t zu greifen. Mit raschem Vergessen und Undank hat das
Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner
staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen
Vorfahren und mir gestützt und gefördert worden war,
schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen
Oesterreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten
gegenwärtiger Friedensarbeit in Bosnien und der Her-
zegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreckte,
hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen
Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügel-
loser Leidenschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine
Regierung hat damals von dem schönen Vorrecht des Stär-
keren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde
von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den
Friedensstand und das Verprechen verlangt, in Zukunft
die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von
demselben Geiste der Mäßigung geleitet hat sich Meine Re-
gierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit
dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung
der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt.
Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung
des Kriegszwecks zu verdanken. Die Hoffnung, daß das
serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner
Regierung würdigen und sein Wort einlösen würde, hat sich
nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und
mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben
zutage, unabtrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewalt-

und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde! Franz Josef m. p."

Österreich will keine Eroberung.
Wien, 29. Juli. Die Konferenz des russischen Botchafters hatte nur Informationszwecke. Bisher erfolgte weder eine Intervention, noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Russlands. Die Gerüchte, daß Rußland eine Neutralitätserklärung im Kriege mit Österreich-Ungarn und Serbien abgebe, wenn Österreich-Ungarn sich verpflichte, keine Gebietserweiterung anzustreben, entbehren, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, der Aktualität, da Österreich-Ungarn wiederholt mit Bestimmtheit erklärt habe, daß Österreich-Ungarn gar keine Gebietserweiterung anstrebe.

Muß Rußland Serbien unterstützen?

Diese völkerrechtliche Frage beantwortet in der „Zftr. Ztg.“ der in der ganzen Kulturwelt ein hohes Ansehen genießende Lehrer des öffentlichen Rechtes Karl Binding, Universitätsprofessor in Leipzig, folgendermaßen:

„Alle völkerrechtlichen Verträge ruhen auf der völkerrechtlichen Loyalität. Ein Staat, der anerkannte Verträge gegen einen Nachbarkriegsgegner gescheitert, verliert nicht nur durch groben Bruch des Völkerrechts jeden vertragsmäßigen Anspruch auf Unterstützung gegen den verbrecherischen Angreifer, sondern seine Helfer würden den politischen Mord verurteilen.“

Prinz Heinrich über den Krieg.

Hamburg, 29. Juli. Die „Neue Hamburger Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, derzufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfülle ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Russische Maßnahmen.

Berlin, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, sind in den beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mobilisierungsbefehle ergangen. Offizielle hierher gelangte Nachrichten besagen, daß die Durchfahrt zwischen Helförsund und Hangö für Handels- und Privatschiffe gesperrt ist. Der Leuchtturm bei Grangrund ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Leuchttürme von Grobara und mehrere andere Leuchttürme bei Helsingfors sind ausgelöscht worden.

Rußland treibt zum Weltkriege?

Berlin, 29. Juli. Rußland betreibt tatsächlich in großem Stille die Mobilisierung. Diese Maßnahme gibt bei allen Großmächten zu der Befürchtung Anlaß, daß sich eine evtl. friedliche Einigung und vor allem eine Lokalisierung des österreichisch-ungarischen Konflikts zerschlagen werde.

Die Krise auf dem Höhepunkt.

Petersburg, 29. Juli. Die Lage ist höchst kritisch. Man erwartet noch heute nacht entscheidende Schritte.

Eine Konferenz beim Kaiser in Potsdam.

Berlin, 29. Juli. Heute in später Abendstunde fand in Potsdam beim Kaiser eine Konferenz statt, an der der Reichszustanzler, der Staatssekretär v. Jagow, der Kriegsminister, Staatssekretär v. Tirpitz, der Chef des Generalstabes v. Moltke, ferner die Chefs des Militär- und Marinekabinetts, Generaloberst v. Pleßsen und mehrere Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Konferenz dauerte bis in die späten Nachstunden.

Die russische Mobilisierung.

London, 29. Juli. Die russische Mobilisierung beschränkt sich auf die Militärbezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirke stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reservisten für die Westgrenze zusammengezogen werden. (Als eine beschränkte Mobilisierung wird man das wohl kaum auffassen können. Red.)

Frankreich all right.

280 000 Mann an der französischen Grenze.

Paris, 29. Juli. An der Östergrenze sind sämtliche Dedungstruppen konzentriert, insgesamt 280 000 Mann.

Paris, 29. Juli. Die vom Senat und der Kammer ernannte Untersuchungskommission zur Einleitung einer Untersuchung über den Zustand des Kriegsmate-

rials hat sich seine die verlag. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Verhältnisse, namentlich was die Artillerie, die Vorräte an Lebensmitteln und die Schuhe anbelangt, die kürzlich gedauerten Besorgnisse nicht rechtfertigen.

Paris, 29. Juli. Die militärische Kommission, die beauftragt ist, im östlichen Gebiete insbesondere die besetzten Plätze und Vorräte zu untersuchen, inspizierte vom 17. bis 27. Juli die großen festen Lager im Osten. Die „Agence Havas“ ist in der Lage versichern zu können, daß der Bericht der Kommission, obwohl er in einigen unwesentlichen Punkten die Unvollkommenheiten bestätigt, die kürzlich auf der Kammertribüne eingehend besprochen wurden, aber von einer auf dem unaufhörlichen Fortschritte befindlichen Organisation untrennbar und auf die Gesamtheit der Militärmacht des Landes ohne entscheidenden Einfluß sind, im übrigen feststellt, daß die untersuchten Plätze mit Vorräten, Waffen und den notwendigen Verteidigungsmitteln genügend versehen sind, um vollkommen die Aufgabe erfüllen zu können, deren Lösung von ihnen erwartet wird.

Frankreich mobilisiert gegen Italien?

San Remo, 29. Juli. Das Mailänder Blatt „Secolo“ meldet aus Ventimiglia, daß Frankreich mobilisiert. Es gibt Schilderungen über bewegte Szenen in den Familien der Reservisten wieder und sagt hinzu, daß sich eine sehr erregte Stimmung gegen Italien bemerkbar mache.

Millionen von Müttern für den Frieden.

Stuttgart, 29. Juli. Der Frauenbund der Deutschen Friedensgesellschaft richtete an den Kaiser ein Telegramm, in welchem der Bund den Kaiser im Namen von Millionen Müttern bittet, den Frieden zu erhalten.

Der Kampf bei Belgrad.

Budapest, 29. Juli. Auch nachmittags wurde der Feuerkampf zwischen Semlin und Belgrad fortgesetzt. In Semlin darf ab 8 Uhr abends niemand die Straßen betreten.

Budapest, 29. Juli. Heute mittag wurde die Kaiserne auf dem Kalemegdan, dem zwischen Festung und Stadt Belgrad gelegenen Stadtpark, zerstört. Das Pulvermagazin ist in die Luft gesprungen.

Berlin, 29. Juli. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Semlin, daß das Feuergefecht der Montoren nach der serbischen Seite hin große Verwüstungen angerichtet habe. 90 Prozent der Schüsse seien Treffer gewesen. — Die „Post. Ztg.“ meldet aus Semlin, daß heute früh 9 Uhr ein neuer Kampf stattgefunden habe, an dem sich aber die Montoren nicht beteiligt hätten. Die Brücke wurde von den Serben in dem Moment in die Luft gesprengt, als ein österreichischer Major sich mit einem Zug darüber weg begeben wollte, um die serbische Wache zu überrumpeln. Trotz der Explosion wurde von der österreichischen Mannschaft niemand verletzt.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute früh 1,30 Uhr die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donau-Montoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampf zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und die Finanzwache überwältigten nach kurzem aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzten sich in Besitz der Schiffe nebst Ladung und ließen sie dann von zwei unserer Donaudampfer weg schleppen.

Die ersten Kanonenschüsse.

Semlin, 29. Juli. Heute nacht 1 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse von österreichischen Montoren auf der Donau, nachdem die Montore das Ufer abgeleuchtet und die Serben dann auf sie geschossen hatten. Es wurden nur wenige Schiffe gewechselt.

Ein Aufruf an die akademische Jugend Österreichs.

Wien, 19. Juli. Der Unterrichtsminister Hussarek von Heinele in richtet an die akademische Jugend einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß auch der nicht ins Feld gezogenen Jugend die Möglichkeit geboten wird, wertvoll für das Vaterland zu wirken, indem sie ihre Kräfte der freiwilligen Krankenpflege widmet und sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten für das allgemeine Wohl zur Verfügung stellt. Schließlich appelliert er an die Jugend, eingedenk zu sein in schicksalsschwerer Stunde der erhabenen Größe der Vergangenheit, dann sei die Wiedergewinnung und Sicherung der Ehre und des Ruhmes des Vaterlands auch ihre Tat.

Stiftung der Brüder Rotshild für das Rote Kreuz.

Baron Louis v. Rotshild in Wien stiftete für sich und seine Brüder Alfons und Eugen 100 000 Kronen für die Rote Kreuz-Gesellschaft.

Falscher Alarm.

Frankfurt, 29. Juli. Aus Zeitungsredaktionen einer Reihe deutscher Städte wurde gestern Abend mitgeteilt, es werde als angebliche Meldung der „Frankfurter Zeitung“ die Nachricht verbreitet, die deutsche Reichsregierung habe in Paris eine befristete Note überreicht mit der Anfrage, wie die französische Regierung sich im Falle eines Krieges mit Rußland zu verhalten gedenke. Das Gerücht ist vermutlich daraus entstanden, daß ein hiesiges Blatt gestern Abend von Berlin aus Ähnliches in Form des Gerüchts als Extrablatt verbreitet hatte. Noch in der Nacht hat die „Zftr. Ztg.“ durch das Wolffsche Telegraphenbureau mitteilen lassen, daß sie weder die hier erwähnte, noch eine Meldung ähnlichen Inhalts gebracht hat.

Auf dem Wiener Naschmarkt

steigen die Preise für Viktualien ins Ungeheure, umjomeht als die Wiener Hausfrauen in übergroßen Mengen einzulaufen suchen.

Erregung an den Börsen.

Frankfurt, 29. Juli. Die Börsenstände in Frankfurt a. M. und Berlin haben die Anregung, die Börsen zu schließen, abgelehnt. Dagegen wurde verfügt, daß der Börsenverkehr sich einstellen auf den Kassaverkehr zu beschränken habe, somit unterbleibt vorerst der Umlaufverkehr.

Petersberg, 29. Juli. Die Staatsbank hat den Diskont um ein halbes Prozent erhöht.

New York, 29. Juli. Man glaubt, daß, wenn der Kapitän der „Kronprinzessin Cecilie“, die heute mit 10 Millionen Dollars an Bord in See geht, funktentelegraphisch die Nachricht von der Erklärung eines Krieges, an dem Deutschland beteiligt wäre, erteilt, er sofort umkehren und schleunigst wieder New York zu erreichen suchen werde.

New York, 29. Juli. Die Kriegserklärung Österreichs rief an der Getreidebörse eine wilde Erregung hervor. Um ihre Verkaufsordres auszuführen, schrien die Broker mit der ganzen Macht ihrer Stimme und wurden immer erregter. Die sich abspielenden Szenen werden lange in der Erinnerung bleiben. Die ältesten Mitglieder der Börse erklärten, daß sie eine derartige Aufregung an der Getreidebörse seit dem Jahre 1898 nicht mehr gesehen hätten. Die Preise stiegen um 10 Proz. Am Kaffeemarkt verurteilte die Nachricht von der Kriegserklärung einen Preisrückgang von 47 bis 48 Punkten, am Baumwollmarkt sanken die Preise um 35 bis 40 Punkte, was ebenfalls der Kriegserklärung zugeschrieben wird.

Barcelona, 29. Juli. Infolge der Erregung unter den Börsenbesuchern, kam es gestern bei Beginn der hiesigen Börse zu lärmenden Austritten, so daß die Börse geschlossen werden mußte.

Montreal, 28. Juli. Infolge der allgemeinen Schwäche, die durch die panikartige Lage hervorgerufen worden war, wurde heute nachmittags die Börse geschlossen. Gegen Schluß des Geschäftstages am Morgen fand ein allgemeiner starker Kursrückgang statt.

Madrid, 29. Juli. Die Nachrichten von dem definitiven Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges haben an den Börsen von Madrid und Barcelona eine Panik hervorgerufen. In Barcelona war die Erregung so groß, daß die Börsianer buchstäblich eine Schlacht lieferten. Da der Börsenvorstand nicht einschritt, sah sich der Gouverneur gezwungen, die Börse militärisch besetzen, räumen und schließen zu lassen. Die spanische Regierung tut alles, um die Erregung der Geister zu dämpfen. Der spanische Vizepräsident erklärte in wiederholten Unterredungen, daß er persönlich nicht an den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges glaube. Falls ein solcher wider Erwarten doch kommen sollte, so würde er auf Spanien, daß die strengste Neutralität bewahren werde, nicht übergreifen.

Das serbische Heer.

Ueber die Machtmittel Serbiens gibt die Wiener „Militärische Rundschau“ folgende Zusammenstellung:

Das serbische Heer ist auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut und gliedert sich in drei Aufgebote. Das erste Aufgebot ist die reguläre Armee, das zweite Aufgebot bildet die Reservearmee und das dritte besteht aus dem Landsturm. Die beiden ersten Aufgebote bilden die zu Operationen bestimmte Feldarmee, der Landsturm dient reinen Territorialzwecken.

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

21) Die Annedort hatte sich bis dahin mit der Schwiegertochter noch nicht befreundet können — — —
Denn daß die Karline des Stoffel Ehefrau geworden, mit ihr wäre doch eher Geld zu Geld gekommen, das konnte sie nicht verschmerzen. — — —

Ein wenig auffällig ward die Gemeinde dem neuen Landrat gegenüber. Der neue Herr schien ihr einer zu sein, der so von oben runter befahl.
Gewünscht wurde, daß durch Gemeindebeschluss die Bahnangelegenheit geregelt würde.

Und die Gemeindevertretung lehnte den Antrag glattweg ab.

Man war auf die Entwicklung der Dinge nun gespannt. Eines Tages hieß es, der Assessor — Landrat nannte man ihn absichtlich nicht, weil derselbe noch kommissarisch war — hat eine Sitzung der Gemeindevertretung in der Schule anberaumt und wird selbst anwesend sein.

Wie ein Lauffeuer ging diese Kunde von Mund zu Mund und als der Termin kam, fehlte niemand.

Der alte König war einer der letzten, der vor dem hohen Herrn ankam.

Ein vierspänniges Fuhrwerk: Er war da. Lang wurde hin und hergesehen, aber die Klosterheimleiter ab.

Immer scharfer wurde dadurch der Ton des Assessors. Als derselbe nun merkte, daß er nichts erreichte, raffte er ärgerlich die Akten zusammen.

„Also ihr wollt nicht?“
Er bekam keine Antwort.

Da äußerte er sich in unhöflicher Weise, so sehr hatte ihn der Zorn gepackt, daß er alle Regeln des niedrigsten Anstandes vergaß:

„Es geschieht doch noch, wir lassen uns doch von ein paar dummen Bauern nicht aufhalten!“
Drehte sich um und wollte gehen.

„Herr Assessor ein Wort!“

König war zornig aufgesprungen.

„Bitte!“

„Herr Assessor, das können Sie sich noch einreden: Unter uns dummen Bauern sind so viele, die, hätte ihr Vater so viel Geld gehabt wie der Ihrige, längst mehr wären, wie ein Assessor!“

Das war ein Königswort und es sah.

Und der Assessor mußte sich gut gemerkt haben.

— — — Nach längerer Zeit trat der Bürgermeister Stoll bei König ein. „Hannjörg, ich bin froh, daß ich dich allein antreffe. Ich empfinde eine Zustellung, von der ich nicht weiß, ob es Schilane oder Recht ist. Lies mal.“

König las und erlebte.

„In Niederbergen ist ein ähnlicher Fall, der Preuß mag solches verlangen dürfen. Was sagst du dazu?“

König war noch sprachlos. Schlaf fiel sein Arm auf den Tisch.

„Läßt sich das nicht umgehen?“ frag er tonlos.

Der Bürgermeister zuckte die Achseln. „Fahre doch nach dem Landratsamt, der Assessor ist Vorsitzender der Zivilkommission.“

König erwiderte nichts! Er las das Schriftstück wieder. Sein Sohn hatte hier einen Gestellungsbefehl erhalten und sollte beim Regiment Nr. 80 in Wiesbaden als Ersatz sich melden.

„Nimm den Zettel wieder mit, Stoll, ich fahre heute noch hin und sehe was sich erreichen läßt. Bis dahin schweige und sage auch den jungen Leuten nichts.“

Am folgenden Tage sprach König im Kreishaus vor. Der Assessor lächelte spöttisch, als König alles geschildert hatte.

„Sie haben doch noch einen Knecht! auch Geld, daß sie sich noch einen zweiten halten können.“

König merkte, daß seine Worte in den Wind gesprochen waren.

„Zu einem Fuhrfall bin ich nicht hierhergekommen, Adieu, Herr Assessor!“

„Adieu, Herr König!“

Mit unsicherem Schritt trat König in sein Haus ein. Sollte er es ihnen sagen? So glücklich lebten die jungen Leute dahin und nun diese Eröffnung! Wenn es Soldatengalt, fragte der Preuße nicht darnach. Was sollte er Hauke sagen? Daß er so plötzlich abreiste, mußte Familie schon aufgefallen sein. Vorläufig sagst du etwas anderes, dachte er sich aus.

Vor der Haustreppe benutzte er das Scharreisen in reich auffälliger Weise, räusperte sich hart und trat zögernd ein. Ein Blick belehrte ihn aber, daß sie schon wußten, um was es sich handelte. Durch die Frau Bürgermeisterin war es herausgekommen.

Hannphilipp stand am Hosenknopf und wartete in der dunklen Nacht hinaus und sein junges Frauchen sah mit geröteten Augen in allernächster Nähe auf der Bettbank.

Er machte die Türe hinter sich zu.

Da kam die Annedort, die wie gebrochen im Stuhl saß, zum Vorstehen.

„Sagst du ihn freitriegt?“

Sechs Augen hingen bange an seinen Lippen.

Wehmütig schüttelte der Vater verneinend den Kopf. Da brach die Annedort zusammen. Eine Ohnmacht überkam sie.

Nach mußte man hinzuspringen und nach Wasser laufen und die jungen Leute und König hatten gar nicht Zeit, über das eigene Elend nachzudenken.

Dierzehn Tage lag die Annedort fast bewußtlos und ihren Fiebern hörte man sie ausrufen: Sie schießen so tot, sie schießen ihn tot . . .

Nur langsam kam sie auf den Weg der Besserung.

Die jungen Leute, wenn sie allein waren, waren doppelt traurig. Die gute Annelies stöhnte zum Erbarmen, so sehr der Hannphilipp aus Liebe anfang zu lägen: So sei es nicht beim Militär. Wiesbaden sei so nahe. Sie könnte es kommen und ihn besuchen.

„Das glaubst du ja selbst nicht!“ weinte Annelieschen und das stimmte wohl, aber er mußte doch hart sein gegenüber. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Bisher bestand die Feldarmee aus je fünf Divisionen des ersten und zweiten Aufgebots, zusammen zehn Divisionen mit rund 200 000 Streikern im Kriegsfall. Nach der Annexion der ehemals türkischen Gebiete wurden in den neuen Territorien die Raders für fünf Divisionen erster Linie formiert. Die Organisation dieser neuen Streitkräfte ist noch relativ wenig fortgeschritten. Die Höchststärke der serbischen Feldarmee könnte mit rund 230 000 Mann veranschlagt werden. Mit Einbeziehung des Landsturmes kann Serbien gegenwärtig bis zu 400 000 Krieger ins Feld stellen. Die Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der Feldarmee ist vollkommen modern.

Den nominellen Oberbefehl über alle serbischen Streitkräfte im Felde wird aller Voraussicht nach der Kronprinz und gegenwärtige Regent Alexander führen; die faktische Leitung der Operationen wird der Chef des Generalstabes Wojwode Putnik inne haben.

Die Feldarmee wird von Freiwilligen unterstützt werden, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren und zum Teil Kriegserfahrung aus den letzten Balkankriegen besitzen. Für die Organisation und Ausrüstung dieser Freiwilligen sind schon im Frieden umfangreiche Vorarbeiten getroffen worden.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem Mauser-Repetiergewehr von 7 Millimeter Kaliber, nur der Landsturm hat zum Teil Gewehre älterer Systeme. Die Kriegsmunition beträgt 170 Patronen, ferner befinden sich 30 Patronen pro Mann auf den Munitionsträgern und weiterer 100 im Divisionsmunitionspark. Kriegsmaterial aller Art wurde in den letzten Jahren, auch nach den Balkankriegen, reichlich beschafft. Die Artillerie beider Aufgebote der Feldarmee ist mit modernen Schnellfeuergeschützen, System Schneider-Creusot bewaffnet. Das dritte Aufgebot ist mit den alten De Bange-Geschützen Nr. 85 ausgerüstet.

Die serbische Armee stellt bis nach der Annexionstribe 1908/09 ein Milizheer von minderer Qualität dar. Seither sind organisatorisch und mit Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel große Fortschritte erzielt worden. Die beiden Balkankriege haben den Beweis für die kriegerische Tüchtigkeit Serbiens vollständig erbracht. Sowohl die höhere Führung als auch die Truppen haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt. Zur völligen Niederwerfung und restlosen Pazifizierung Serbiens ist ein Aufgebot von etwa 500 000 Mann nötig.

Potsdam, 29. Juli. Der Kronprinz ist heute vormittag hier eingetroffen.

England.

London, 29. Juli. Nachrichten aus Ottawa zufolge sind der Herzog von Connaught, der Onkel des Königs von England und sein Begleiter, mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens entgangen. Der Herzog nahm mit seinem Motorboot an einer Bootsfahrt an Renora teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm auffuhr und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den König und sein Gefolge noch rechtzeitig an Bord nehmen. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Wellen.

Marokko

Paris, 29. Juli. Außerst ungünstige Nachrichten liegen heute früh über die Kämpfe in Marokko vor. Danach soll die Kolonne Gournaud, die am 25. Juli den Vormarsch des Maurenstufes entlang begonnen hatte, am 26. Juli auf eine große Anzahl Aufständischer aus dem Stamme der Aitata gestoßen sein. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei die Franzosen 50 Tote auf dem Platze ließen. 88 wurden verwundet. Nähere Einzelheiten über den Kampf fehlen noch.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Juli 1914.

Für Später. Die Handelskammer zu Limburg ersucht uns um die Aufnahme der folgenden Mahnung: In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkankriege der deutschen Volkswirtschaft durch die Angh der Spargelbesitzer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetreibenden, so alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparkassen und sonstigen Depots abzugeben. Deutsches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends besser aufgehoben sein als auf deutschen Sparkassen. Ebenso warnen wir die Besitzer deutscher Wertpapiere jetzt bei sinkenden Kursen Verkäufe vorzunehmen. Die Ruhe bewahren schützt auch hier den Einzelnen wie die Gesamtheit am sichersten vor Schaden.

a. Erregung in Limburg. Mit außerordentlicher Spannung erwarteten, wie allerwärts so auch Limburgs Bewohner, die Kriegsnachrichten. Die Depeschenausgaben der hiesigen Zeitungen und Agenturstellen auswärtiger Blätter waren vom Publikum von früh bis spät in der Nacht hinein in großer Schar belagert. Überall bildeten sich auf den Straßen Gruppen, welche die in Aussicht stehende Mobilmachung Russlands und deren Folgen für Österreich und Deutschland besprachen; ebenso waren in den Gastlokale pp die kriegerischen Ereignisse nur das einzige Gesprächsthema. a. Reich der Fischerei. Die Lahn zeigt in diesem Jahr einen besonders reichen Fischbestand und hatten hiesige Fischer in den letzten Tagen eine besonders gute Beute u. Fischer in den letzten Tagen eine besonders gute Beute u. Fischer in den letzten Tagen eine besonders gute Beute u.

Von der Ortskrankenkasse Limburg. Aus Kreisen der Arbeitgeber und sonstigen Beitragspflichtigen wird vielfach darüber Beschwerde geführt, daß seitens der hiesigen Ortskrankenkasse kürzlich die Beitreibung der rückständigen Rassenbeiträge im Zwangswege angebroht worden ist, während bis dahin die Annahme der Beiträge seitens der Kasse abgelehnt worden sei. Zur Aufklärung sei deshalb darauf hingewiesen, daß durch die erste Anlegung der Mitgliederkataster, die nunmehr beendet ist, bisher nur diejenigen Beiträge von der Kasse angefordert werden konnten, welche von der Kasse berechnet und angefordert wurden. Nach Fertigstellung der Mitgliederkataster muß die Kasse jetzt darauf sehen, daß die Rückstände baldmöglichst beglichen werden. Die Kasse hat deshalb bekannt gegeben, daß die Beiträge jetzt an die Kasse abgeliefert werden können, und daß nach den Bestimmungen der Rassenkassengesetz (§ 49) deren Beitreibung erfolgen müsse, falls sie nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb 10 Tagen entrichtet würden. In Zukunft sind also die Beiträge zur Vermeidung von Weiterungen in der Zeit vom 1. bis 10. jeden Monats bei der Kasse oder den Zahlstellen zu entrichten (§ 48 der Satzung). Eine besondere Anforderung der Beiträge erfolgt — solange nicht anders bekannt gegeben wird — nicht! — Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Aufstellung der bis Ende 1913 üblich ge-

wesenen AblieferungsNachweisungen ist dagegen fortgefallen. Für größere Betriebe empfiehlt es sich aber, zur eigenen Kontrolle der zu entrichtenden Beiträge eine mit dem Kataster der Kasse übereinstimmende Beitragsliste anzulegen, welche auf Wunsch von der Kasse nach Ablauf jeden Monats ergänzt und berichtigt wird. Zur Anfertigung der Abhristen steht das Kataster im Büro der Kasse oder der Zahlstelle während der Bürostunden jederzeit zur Verfügung.

Gesellen- und Meisterprüfung betreffend. Infolge der stetigen Zunahme der Prüfungen mehrten sich auch die Fälle, in welchen bei der Kontrolle der Prüfungsgebühren durch die Kammer der Eingang derselben nicht festgestellt werden kann. Wiederholt mußten Rückfragen gemacht werden, wodurch unliebsame Verzögerungen in Aushändigung der Prüfungsurlunden eintreten. Nach erfolgter Aufklärung ergibt sich in den meisten Fällen, daß der Name so unleserlich war, daß der Anfangsbuchstabe B für P oder L und R für K usw. angesehen und so in der alphabetischen Kontrollliste an unrichtiger Stelle eingetragen wurde. Ferner veräußerten die Lehrmeister häufig die Angabe, für welchen Lehrling die Gebühr gelten soll. Es wird daher erneut erlucht, bei der Ueberendung der Prüfungsgebühren, die am einfachsten durch Zahlkarte an die Kassanische Landesbank Wiesbaden zu Nr. 600 Postfachamt Frankfurt a. M. auf Konto: Handwerkskammer Wiesbaden erfolgt, in deutlicher Schrift Vor- und Zunahme, Handwerk und Wohnort des Abnehmens und des Prüflings anzugeben. Vorgegedruckte Zahlkartenformulare sind bei der Kammer und den Vorstehenden der Prüfungskommissionen kostenlos zu haben.

Zur Silberhochzeit des Herrn Bahnhofsvorsteher J. B. Krackenberger und Gemahlin hat der Lokaldichter, Herr A. v. d. Herdt, ein Gedicht verfaßt, das wir auf Wunsch nachstehend wiedergeben.

Herzlichen Glückwunsch send' ich gern
Dem lieben Krackenberger Herrn
Und seiner Frau Elisabeth,
Derweil man silbernen Hochzeit hält!

Glückwunsch dem lieben Silberpaar,
Rugleich auch der Familienschar;
Aus meinem Herzen tön' heraus:
Ein „Hoch“ dem Paar im Jubelraus!

Zur Liebe auch die Treue kam
Als Eins das Andre einst sich nahm
Und so ward Freud und Leid geteilt
Bis Euch das Lebensfest ereilt!

Silbern ist noch nicht Euer Haar —
Hat Zeit bis „goldne Hochzeit“ war,
Gott mit den Bahnhofswirtschaften!
Klingts nah und fern in stiller Freud!

Hochzeit war schon vor langer Zeit —
Erinnerung daran wird geweicht,
Wand' ichöne Freude biet's Gedicht
Dem Paare in der Rinder Glüd!

Und daß 10 Jahr schon Bahnhofswirt
In Limburg, dies die Feiert ziert,
Es freut sich hier und drum herum
Mit Euch das ganze Publikum!

Frankfurt, 29. Juli. Im Gerichtsgefängnis hat sich ein hiesiger Birt erhängt, der vor einigen Tagen wegen Verbachs der Bluthande verhaftet worden war. — In einem Haus der Großen Mittergasse stürzte in der letzten Nacht ein Mann durchs Fenster vom fünften Stock in den Hof. Er wurde schwerverletzt ins Städtische Krankenhaus verbracht.

Frankfurt, 29. Juli. Auch vorgestern abend wiederholten sich wenn natürlich auch in geringerem Grade als am Samstag und Sonntag, die öffentlichen Kundgebungen. Kleinere und größere Trupps durchzogen die Straßen. Kurz nach 11 Uhr machte ein Trupp von etwa 200 Personen Halt vor der Wohnung des kommandierenden Generals am Untermainkai. Er kam gerade von einer Reise zurück und wurde, als er aus dem Wagen stieg, mit Hochrufen empfangen. Die Demonstranten blieben trotz des Regens am Platze, bis endlich der General auf den Balkon trat und folgende kurze Ansprache hielt: „Ich danke in meinem Namen und im Namen des Armeeoberkommandos. Nun aber geht heim, sonst werdet ihr nag!“ Die Schar befolgte alsbald den wohlgemeinten Rat und zog unter Hochrufen ab.

Kassel, 29. Juli. Die „Meinungsblätter Zeitung“ meldet auf Kaja: Aus dem im Abteufen begriffenen Kallidbergwerk Kaja II ereignete sich gestern nacht eine schwere Dynamitexplosion, wobei elf Bergleute und ein Steiger tödlich verunglückten.

München, 29. Juli. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben eine Sammlung für den Fall der Mobilmachung eröffnet. Die Sammlung wurde mit der Spende eines Münchener Magistratsbeamten in Höhe von 20 Mark eröffnet.

Flensburg, 29. Juli. Aus Anlaß der drohenden Kriegsgesahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischen eine Flucht der Badegäste bemerkbar. Von Sylt fuhren gestern 1000 Badegäste ab.

10. Deutscher Stenographentag Gabelsberger.

Düsseldorf, 28. Juli. Die geschäftlichen Beratungen wurden heute fortgesetzt. Den Bericht über die Gabelsberger-Stiftung ist zu entnehmen, daß sie ein Vermögen von 12 817 Mark aufweist. Die Auerbach-Stiftung verfügt über 15 229 Mark Vermögen. Weiter wurde eine Anzahl innerer Bundesangelegenheiten beraten. Um eine Förderung der Propaganda in Preußen zu erzielen, wurde beschlossen, die Mittel für einen Hilfsarbeiter des Vorsitzenden des preussischen Landesverbandes, Exzellenz von der Leven, Berlin zu bewilligen. Eine patriotische Kundgebung erfolgte, als einem Mitglied des Bundesauschusses aus Österreich in der Versammlung die telegraphische Einberufungsorder überreicht wurde. Unter härmischen Heilrufen verließ er den Saal. Der bisherige Vorsitzende, Professor Pfaff-Darmstadt, und seine Stellvertreter wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte Wiederwahl fast sämtlicher Mitglieder des Bundesauschusses und des Systemauschusses. Als Ort der nächsten Tagung wurde München gewählt. Die Tagung wurde auf 1918 festgelegt, um dann das fünfzigjährige Bestehen des Bundes und das hundertjährige Bestehen der Gabelsbergerischen Stenographie zu begehen. Vertreten waren auf der Tagung 1160 Vereine mit 6671 Stimmen. Professor Pfaff schloß den Bundestag mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen.

Zum Freispruch der Frau Caillaux.

Paris, 29. Juli. Der Freispruch der Geschworenen erregte im Zuschauerraum einen Tumult wie er vielleicht noch nie in einem Gerichtssaal vernommen worden ist. Das Publikum teilte sich in zwei Lager, wobei die Anhänger Caillaux in der Ueberzahl zu sein schienen. Der Lärm war so hart, daß Präsident, Beisitzer, Geschworene und die übrigen Gerichtsbeamten es vorzogen, das Feld zu räumen. Einen Vorgeschnad dieses Tumults gab es bereits bei dem kurz gehaltenen Plädoyer Laboris. Die vielfachen Fehier, die Labarin zweifelsohne im Laufe des Prozesses gemacht hatte, hat er sämtlich durch seine Verteidigungsrede ausgeglichen, die an Schwung und Glanz alles, was dieser bereidete Mann bisher geleistet hat, in den Schatten stellte. Als er zum Schluß die Worte ausrief: „Genug der inneren Zwistigkeiten, genug des Zwistes, mögen wir alle diesen Saal verlassen, Hand in Hand und einig in diesem schicksalsschweren Moment, da feindliche Mächte uns bedrohen“, folgte seinen Worten ein donnernder Applaus, den die anwesenden Schulleute nicht zu dämpfen vermochten. Auch das Pariser Publikum hat teils für den Freispruch, teils gegen diesen Stellung genommen. Auch die üblichen Manifestationen wiederholten sich. Auf den Boulevards wurden Rufe wie „Hoch Caillaux“ und auch andere wie „Hängt den Mörder!“ laut. Besonders heftig waren die Kundgebungen vor dem Justizpalast, wo die zahlreichen Municipalgardisten gezwungen waren, energisch eingzugreifen. Auch der „Figaro“ war der Schauplatz lebhafter Kundgebungen. Der „Figaro“ veranstaltet ein Protestmeeting gegen den Urteilspruch der Geschworenen. Es wurden Zettel im Redaktionsgebäude verteilt, auf denen jeder seinen Namen schreiben konnte. Man will die Zettel sammeln und als Riesenprotest der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Anhängern Caillaux und den Gegnern, so daß sich die Polizei gezwungen sah, mit blankgezogener Säbel einzugreifen. Viele Personen wurden verhaftet, darunter auch die Söhne des bekannten Dichters Edmond Rostand, Edmond und Maurice Rostand, weil sie sich an den Rufen: „Hoch Calmette! Nieder Caillaux!“ beteiligt haben.

Paris, 29. Juli. Nachdem die politischen Ereignisse der letzten Tage das Interesse am Caillauxprozeß in den Hintergrund gedrängt hatten, entfacht der gestern erfolgte Freispruch die politischen Leidenschaften von neuem. Die Caillaux feindliche Presse veröffentlicht heute früh Kommentare, die man geradezu als maßlos bezeichnen muß. Caillaux darf mit einigem Stolz von sich sagen, daß er augenblicklich der bestgeschätzte Mann in Paris ist. Die Auslassungen des „Figaro“ sind geradezu beispiellos. Im Jörn über die verlorene Schlacht steht das Blatt nicht an, Staatsanwalt und Gerichtshof als gekauft zu bezeichnen und behauptet, daß Caillaux die Geschworenen durch seine Drohungen eingeschüchelt habe. Der Artikel schließt soweit über das Ziel hinaus, daß er selbst bei Freunden des Blattes Kopfschütteln erregt. Das würdige Wort, das der Situation am meisten gerecht wird, widmet der Petit Parisien: In vollem Bewußtsein ihrer Pflicht haben die Geschworenen ihr Urteil gefällt. Vorher konnte man den Kampf der politischen Meinungen entschuldigen, jetzt aber müssen alle Bürger die Achtung vor der Justiz empfinden und sich vor dem Spruch verneigen. Die Affäre „Caillaux“ ist endgültig geschlossen. — Wie verlautet, wird sich heute Caillaux mit seiner Gattin nach der Schweiz zu längerem Aufenthalt begeben.

Letzte Nachrichten.

Die erste Schlacht. 1000 Tote.

Wien, 30. Juli. Hier ist die Nachricht von einer schweren Niederlage der Serben eingetroffen. Bei Joca an der bosnisch-serbischen Grenze sollen zwei Divisionen der dort stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte angegriffen haben. Ein Teil der Serben wurde umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Die Serben hatten 800, die Oesterreicher 200 Tote.

Die Deutschen verlassen Paris.

Paris, 30. Juli. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ von Deutschen, die gestern nach Berlin zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Dortige deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß diejenigen Deutschen, die über Barmittel verfügen und abkömmlich sind, gut daran tun, Paris zu verlassen. Dasselbe Blatt will weiter erfahren haben, daß alle Bahnstationen im Osten Frankreichs von Militär wimmeln.

Eine revolutionäre Bewegung in Rußisch-Polen?

Wien, 29. Juli. Nachrichten, die aus Warschau hier eingetroffen sind, stellen zwar das Gerücht in Abrede, daß in Rußisch-Polen eine Revolution ausgebrochen sei, doch ist tatsächlich die ganze Zitateile von Warschau in die Luft geflogen. Offizielle Berichte suchen die Explosion durch Blüßschlag zu erklären. Die Krasauer „Rova Reforma“ fügt hinzu, daß zuerst das Granatenmagazin explodierte; anderer Explosionen folgten. Feuerwehr u. Militär war bald zur Stelle, doch erwies sich jede Rettung wegen der fortwährenden Explosionen von Schrapnells und Granaten als unmöglich. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende von Rubeln. Es ist noch nicht bekannt, ob und wieviel Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Tafel für Angebot und Nachfrage

des Rächtervereins f. d. Lahnwindischlag im Kreise Limburg.
Zu verkaufen bei Peter Bender in Dorndorf ein trächtiges Lahnwind, Herdbuchter mit Abstammung. 7/173

Fruchtmarkt in Limburg am 29. Juli 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Malt heutiger Preis	voriger Preis
Roter Weizen Nassau.	160 Pfd.	00.00	16.90
Weiß. Weiz. (ang. H.)	160 „	00. 0	16.40
Korn	150 „	00.00	12.90
Ruttermelste	130 „	1.30	0.00
Brangerste	130 „	0.00	0.00
Hafer	100 „	0.00	9.00

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 7 Uhr 30 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Auszug 9 Uhr 05 Minuten

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 31. Juli 1914.

Nur zeitweise Bewölkung abnehmend, noch einzelne Regenschübe, nur wenig warmer.

Lahnwaffertwärme 17° C.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Karl Theodor Weimar in Staffel** ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach vollzogener Schlußverteilung aufgehoben worden.

Limburg, den 25. Juli 1914.

1/173

Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Wegbau.

Zum Neubau des Vicinalweges von Baldunstein nach Gramberg im Unterlahnkreis sollen für eine Wegelänge von 1550 m die Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden.

Die Leistungen umfassen: Herstellung des Planums unter Gewinnung, Förderung und Einbau von 14690 cbm Erd- und Felsmassen; Lieferung und Verlegung von etwa 70 lfdm Betonrohren von 0,30 bis 0,50 m l. B.; 6628 qm Chausfierung; 270 cbm Mauerwerk und kleinere Arbeiten.

Angebote sind in geschlossenen Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zum **Freitag den 14. August d. J. vormittags 10^{1/2} Uhr** hier einzureichen. Es wird zu dieser Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden. Angebotsformulare sind zum Preise von 2 Mark von der unterzeichneten Stelle zu beziehen; ebenso können Pläne und Bedingungen daselbst eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Diez, den 28. Juli 1914.

6(173)

Das Landesbauamt.

Den Bewohnern der Stadt Limburg für das rege Beflaggen der Häuser am Tage unserer Standartenweihe sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

2/173

Der Vorstand
des Kavalierverein Limburg.

Turnverein Limburg.

(Eingetragener Verein.)

Zur Feier unseres **34. Stiftungsfestes** am **Sonntag den 2. August, nachmittags von 4 Uhr** ab in unserer Turnhalle:

Öffentliches Schauturnen.

Abends 8^{1/2} Uhr:

Fest-Ball.

Die verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen. Vereinsabzeichen anlegen!

Zutritt für Nichtmitglieder am Nachmittag **frei**; abends nur gegen Einführung. Karten hierzu sind am Sonntag in der Turnhalle zu haben.

5/173

Der Vorstand.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Ungarisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2,50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3,60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wortsammlungen und Übungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.

CASTOR

prim. Bautzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

3/277



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzel-Preis-Sommer durch Joh. Georg Schmidt, Berlin N. 52.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Aufruf!

Rassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Rassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Zwingers Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauerlandes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache ihres Vaterlandes gekämpft und geblutet. 11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des 2. Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme Hougomont ein Vordringen der napoleonischen Truppen auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regiment hat dem verzweifeltsten Ansturm der Kaisergarde siegreich standgehalten und diese Elitetruppe schließlich in die Flucht schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit und Treue, von den Heldentaten der Söhne Nassaus findet kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenschuld und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmes-taten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen.

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimatische Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Zentenarjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassauischer Tapferkeit und Treue, von nassauischer Vaterlands- und Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.

Das Ehrenpräsidium. Der Ehrenausschuß.
Der Arbeitsausschuß.
(Folgen zahlreiche Unterschriften.)

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle: Wiesbaden, Rathaus, Zimmer Nr. 62. Gaben in jeder Höhe nehmen entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus Zimmer 1), die Städtische Kasse (Kurhaus), außerdem der Schatzmeister, Rüdesheimer Straße 12.

Tierzüchter und Tierfreunde, Landwirte, Förster und Gärtner, :: Geißliche, Lehrer und Beamte, :: welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Spandauerstraße 71.

Täglich und samstags vornehm amgekauftetes Organ.

Wochenmarktpreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei des Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probennummern!

Bei telefonisch an uns übermittelten
Anfragen übernehmen wir keinerlei Verant-
wortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und
Schrift imponieren, sein Ansehen und seine
gesellschaftliche Stellung heben und in den
Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,
kaufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend,
sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu
lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von
Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Ein-
gaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen
Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die
Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheck-
verkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Verarbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des
Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden
durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig.

Jede Dame, welche Ohre und Morgens liebt, kauft Corset Imperial.



Durch sei-
ne zwei-
teilige,
resp. sepa-
rate Hüft-
tenschnü-
rung be-
wirkt Cor-
set Imper-
ial vol-
lendete
schlanke
Figur im
Sinn der
heutigen
Mode.

Preis Mk. 8.- 7.- 6.-
bis 14.-
Joh. Franz Schmidt,
Limburg, Ob. Grabenstr.

Darichn

von 50-1000 Mk. an folg. Leute
jed. Standes z. verg. (Materialz.)
Streu. tell. u. distret. (Viele Dan-
schreiben.) Danner & Co., Caf-
fel, Untere Marktstr. 7 p. 2/155

Das Haus mit Neben-
gebäude Diezstr. den Ge-
schwister Jung gehörig, ist
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. 6/165
Näheres dortselbst.

Wegen Verheiratung des
jetzigen Inhabers zum 15.
Sept. oder 1. Okt. ein Mäd-
chen für Küche und Haus.

Frau Baurat Richter
3/173 in Diez, Luisenstr. 21.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäft-
lichen und Privat-Gebräuch.



Schlinck'sche Buchdruckerei Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 29. Juli 1914.

Reichsbank-Diskont 4%

[Remb.-Bausch 5%]

	per 100	per 100
4% Deutsche Reichs-Anleihe	98.50	98.50
3 1/2% „	84.00	84.70
3% „	72.50	72.80
4% Preussische Consols	98.50	98.50
3 1/2% „	84.00	84.70
3% „	72.40	73.20
3 1/2% Bayerische Staats-Anleihe	81.30	82.90
3 1/2% „	83.50	83.50
4% Oester. Gold-Rente	80.50	78.75
5% Rumänien	96.50	96.20
4% „ von 1908	83.00	83.00
4 1/2% Russische Staats-Anleihe	96.00	96.00
4% „ von 1902	82.00	83.00
4% Ungar. Gold-Rente	75.00	75.90
4% „ Kronen-Rente	72.10	73.50
4 1/2% Argentinier von 1888	87.00	87.75
4 1/2% Chinesen	83.00	83.00
4 1/2% Japaner	83.00	83.00
5% Innere Mexikaner	62.00	62.00

4% Nassauer Landesbank-Obligationen	99.00	99.00
3 1/2% „	91.50	91.50
3% „	88.00	88.00

Reichsbank-Aktien	134.00	134.50
Darmstädter Bank-Aktien	107.00	108.75
Deutsche Bank	224.00	224.75
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	177.00	178.00

Badener Aktien	106.00	105.75
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	165.00	165.00
Glückauf-Aktien	158.50	159.20
Harpener Bergbau-Aktien	211.00	213.70
Bohmer	—	—

Bohmerer Elektrizitäts Aktien	193.00	194.75
Siemens u. Halske	418.00	418.75
Harbwerke Höchst	249.50	253.00
Werkwerke vorm. Rheyd	—	—
Chemische Fabrik Albert Aktien	—	—

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	108.20	110.00
Norddeutsche Lloyd Aktien	95.00	95.25
Oesterreichische Südbahn-Aktien	14.25	14.00

2 1/2% Lombarden	44.50	45.00
3% Oester. Staatsbahn-Obl.	—	70.25
4 1/2% Anatolier 1. Serie	—	—

4% Frankf. Hypoth. Pf. S. 20	95.00	94.50
3 1/2% „	85.80	86.20
4% „ Kredit-Verein S. 47	94.00	94.50
4% Preuss. Pfandbrief-Bank GmH. 29	95.50	95.75
4% Rhein. Hypoth. Pfandbr. unfs. 1919	93.80	93.90
4% Westfälische Boden-Kred.-Anst. 1918	93.90	94.00

4% Harbwerke Höchst Obl.	98.00	98.00
4 1/2% Deutsche Lugenb. Bergw. Obl. r. 103	98.50	98.50
4 1/2% Schudert Elektr.	102.50	102.50
4 1/2% Bohmer Bergbau Obl. r. 108	—	—